



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Juni

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1967

Monatsspruch für Juni 1967:

Du bist ein Gott, der mich sieht.

1. Mose 16, 13

DAS IST DIE LAGE:

Lesen Sie selbst die Begebenheit nach, aus der unser Monatsspruch stammt. Das ist die Lage: Alle drei haben unrecht gehandelt. Abraham, Sarai und Hagar. Abraham und Sarai schenken der Verheißung Gottes keinen Glauben. Unzählbar, wie die Sterne, sollen sie Nachkommen haben. Bisher aber blieben sie kinderlos. In ihrer Ungeduld wählen sie einen Ausweg, der Unfrieden bringt und Zerwürfnis zwischen Abraham und Sarai und Hagar. Das Gott-Vorgreifen-Wollen bleibt ohne Segen.

DAS IST DIE KONSEQUENZ:

Hagar läuft davon. Sie flieht, weil sie zu hart behandelt wird. Das ist der bequeme Weg: Davonlaufen, damit Ruhe und Frieden wird. Sarai war ungerecht hart mit Hagar, Abraham war damit einverstanden, die Magd so zu behandeln. Sie geht davon, in die Wüste, ins Elend. Nun ist Ruhe, so ist schon recht. Endstation. Wirklich Endstation?

DAS IST DIE ENDSTATION:

Hagar wird genötigt, umzukehren. Eine Zumutung ohnegleichen: Nicht fliehen vor dem Widerwärtigen, sondern erneuten Kontakt suchen mit denen, die sie in diesen Konflikt brachten. Rückkehr bedeutet: weitere Demütigung, Aushalten in ungunstiger Lage, Lasten auf sich nehmen.

Eine üble Sache: Unfrieden stiften.

Es wird in diesem Monat viel vom Frieden geredet. Wie man ihn erhält, wie man ihn festigt. Im persönlichen Dasein und in der Familie, in der Gemeinde und im Beruf, in der Stadt und im Volke und in der weiten, großen Welt. Wie kam doch jener Unfrieden zustande: Sie glaubten nicht an Gottes Verheißung, handelten voller Ungeduld eigensinnig. Die Folge: Gegenseitige Auflehnung, Unfrieden. Hagar ist taktlos, Sarai ist lieblos, Abraham ist herzlos. Eine üble Sache. Unselig sind die, die Unfrieden stiften.

Eine billige Haltung: Davonlaufen.

Im Augenblick scheint es meistens so, als ob dies die gute Lösung wäre, den Ort des Konfliktes verlassen, dem andern aus den Augen gehen. Wer sich nicht sieht, geht sich nichts an.

Hagar läuft in die Wüste, in die Einsamkeit. Ihre Lage ist kritisch, auf der Flucht vor anderen sein, bringt Heimatlosigkeit. Was ist schon dabei gebessert?

Eine klare Entscheidung: Dennoch zurückkehren.

Hier geschieht dem eigenen Ich das Unbegreifliche, hier ist die Selbstbehauptung gefordert; ganz gegen die eigene Haltung wird die Weisung gegeben: Geh zurück, kehre um, suche die alten Verhältnisse auf, stelle dich darunter. Du meinst, daß dies nicht gut geht. Du wirst dich aber wundern, es kommt ganz anders, als du denkst. Laß ab vom eigenen Wege.

WER HANDELT SCHON RECHT?

Diese Geschichte im 16. Kapitel des 1. Buches Mose ist kein Glanzstück. Das kann man getrost sagen. Überhaupt diese Landessitten damals! Und das dürfte doch wohl auch der Vergangenheit angehören: Unterdrückung, Machtanmaßung, Demütigung. Aber irgendwie erkennen wir uns selbst wieder, wenn wir uns jene Drei vor Augen halten, um die es in unserer Geschichte geht. Wer traut dem allmächtigen und barmherzigen Vater alles zu, wer verläßt sich auf sein Wort ganz und gar und wer tauscht Hartherzigkeit gegen Barmherzigkeit aus — Unfrieden gegen Frieden?

Wer findet denn Frieden?

Antwort: Diejenigen, die nicht davonlaufen. Lesen Sie in der Heiligen Schrift. Dort finden Sie Geschichten von Davongelaufenen. Nicht nur die vom verlorenen Sohn. Dem behagte es doch auch nicht, immerzu in der Nähe seines Vaters zu bleiben. Die beisammenbleiben, können sich verständigen. Frieden unter Menschen und Völkern wird gestiftet, wenn sie zueinander finden. Frieden auch für dich und mich, wenn wir Gottes Nähe suchen.

DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT. So hat es die Hagar erfahren. So erfahren wir es auch. Wir haben einen ständigen Beobachter. Auch im Elend. Er gibt seine Weisung, weil er uns sieht. In der Wüste, mit friedlosem Herzen, in der Ausweglosigkeit. Er sieht. Du bist ein Gott, der mich sieht, auch mein Verborgenes, dem ich nichts vormachen kann. Der mir nachgeht, mich lieb hat. Auch im Monat Juni dabei ist und sieht und segnet.

Pastor Thomsch, St. Markus, Leipzig

Sehen und Erleben

Zum Kirchentag werden Gäste, so hoffen wir, aus allen Teilen Deutschlands und aus den evangelischen Kirchen des Auslands zu uns kommen. Die Zahl der Gäste aus den Kirchen Mitteldeutschlands wird leider klein sein und sich auf Rentner, die ausreisen dürfen, beschränken. Wir freuen uns aller, die nach Hannover kommen.

Wir wollen sie aber nicht nur aufnehmen als Schlafgäste, mit denen wir zur Nacht unsere Wohnung teilen, sondern uns ihnen widmen und, was Zeit anbetrifft, großzügige Gastgeber sein. Es soll uns nicht reuen. Wir werden an ihnen lernen können, daß unser Modell des Christseins nicht das einzige ist und vor allem, daß man auch auf andere Art Christ sein kann.

Vielleicht werden wir auch auf manche Frage Antwort geben müssen. Wer sich zum Kirchentag aufmacht, will ganz gewiß für sein Christsein und für das Leben in seiner Gemeinde lernen. Unsere Gäste wollen auch nicht nur die Vorträge des Kirchentags hören, so wichtig diese sein mögen, sie erwarten ebensoviel von den Begegnungen mit Gliedern der gastgebenden Gemeinden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß jemand zum Kirchentag kommt, nur um auf billige Art Hannover zu sehen, wie ich mir auch nicht vorstellen kann, daß man nichts anderes als den Kirchentag erleben will.

Wir sollten unsere Gäste mitnehmen in einen unserer Gottesdienste. Am Johannistagabend ist dazu Gelegenheit oder bei einem der beiden Gottesdienste am Sonntagvormittag. Wir werden hinterher viel auszutauschen haben und nichts bindet so wie gemeinsame Teilnahme am Hl. Abendmahl. Haben wir unser Gemeindeleben so beobachtet, daß wir davon berichten könnten? Haben wir auf unseren Reisen, bei unseren Verwandtenbesuchen Beobachtungen gemacht, die unser Christsein mit neuen Anstößen beglückten? Gemeinsames Erleben ist besser als Berichten.

Ich pflege zu beobachten und will etwas davon erzählen.

Gottesdienst in einem kleinen Ort in Baden. Die Kirche ist voll besetzt, die Aufmerksamkeit und die Stille bewundernswert. Die Predigt ist vorbei. Da kündigt sich eine Taufe an, die im Gottesdienst vollzogen werden soll. Der Pastor und die Taufgemeinde ziehen aus der Sakristei in die Kirche ein. In demselben Augenblick steht eine Schwester in Tracht auf und verläßt den Raum. Ihr Gesicht zeigt Verstimmung. Neben mir ein Mann sieht auf seine Uhr. Obwohl der Gottesdienst bis dahin kaum 45 Minuten gedauert hat, steht er auf und geht. Ihm folgen viele, die einen verlegen, die anderen ungeniert. Bänke werden reihenweise leer. Dann beginnt die Taufe. Ob die Taufeltern sich über diesen Auszug freuen? Weshalb eigentlich diese Flucht? Sind wir Gemeinde oder ein Haufe religiös Interessierter? Wird das eben getaufte Kind in die Gemeinde aufgenommen oder läßt die Gemeinde es stehen, genau wie es später einmal bei einer Taufe sich selbst verhalten wird? Bisher haben wir immer nur vom Hinauskonfirmieren geredet, sollten wir nicht anfangen, vom Hinaustaufen zu sprechen?

An meinem Tisch in der Pension sitze ich für vier Wochen mit einem Pastorenehepaar zusammen. Ich freue mich darüber, weil ich keine Abneigung habe gegen „Leute von der Kirche“. Ein- und vierzig Jahre haben sie gemeinsam im Dienst der Gemeinde gestanden, fünfzehn Jahre leben sie schon im Ruhestand. Sie sind gefeit gegen die Eitelkeit, die an den goldfarbenen Ringen und Armbändern ihre Freude hat; sie sind auch völlig gefeit gegen die Überheblichkeit der Bescheidenheit. Sie haben ein ganzes Leben Christus gedient und sie wissen sogar, unbeeinflusst durch die Skrupelhaftigkeit der modernen Theologen, wer Christus ist — für sie ist. Was mich an ihnen bewegt und warum ich sie beneide: sie sind im geheimen dankbar und glücklich, jeder an seinem Platz gedient zu haben — sie als Pfarrfrau alten Stils, die an jedem Sonntag an der Orgel saß und den Gottesdienst mittrug, und er als Pastor, der in aller Treue, mit Liebe zur Sache und zu der ihm anvertrauten Gemeinde, das Wort verkündigte. Ob ich am Ende einmal so strahlend glücklich und dankbar sein werde?

Der Gottesdienst herkömmlicher Art hängt fast ganz an diesen beiden, dem Organisten und dem Pastoren. Je mehr der Gemeindegesang als tragender Faktor ausfällt, was, wie es scheint, überhaupt nicht aufzuhalten ist, um so mehr liegt die Last auf ihnen beiden. Woher kommt eigentlich die Unlust am Singen? Ist es eine Zeiterscheinung wie andere Modeerscheinungen auch? Oder ist es Ausdruck einer Leere, Zeichen des Verfalls?

Gottesdienst in Karlsruhe. Er beginnt erst um 11 Uhr und ist in erster Linie gedacht für die Besucher der Bundesgartenschau. Die Kirche ist nach dem Kriege neu aufgebaut. Das Material ist edel, vornehme Kühle rundherum, alles betont unaufdringlich. Die Akustik ist, wie fast immer in neuen Kirchen, schlecht.

Aber es ist ein Gottesdienst voller Leben am Sonntag Kantate. Auf einer Seitenbank neben dem Altar sitzen drei Frauen. Sie reden während des Geläuts, während des Orgelvorspiels — ich wundere mich, daß sie nicht auch während der Predigt miteinander reden. Sie beschränken sich auf gelegentliche Bemerkungen. In evangelischen Kirchen pflegt man sich weithin zu unterhalten vor Beginn. Restbestände eines vorbereitenden Gebets? Das Orgelspiel ist glanzvoll, es singt ein großer Chor. Als Gegenpol zum Kirchenmusiker ein Mann, Sprecher von Format, bei dem jedes Wort sitzt. Glanzvolle Predigt — biblisch, ohne Polemik, sachlich und doch herzlich. Man hört zu vom ersten bis zum letzten Wort. Sprache unserer nüchternen Welt ist das, und gleichzeitig Sprache des Herzens; Gottesdienst und nicht religiöse Plauderstunde. Der Gemeindegesang ist dagegen müde. An zwei Menschen scheint der Gottesdienst zu hängen. Ist nur Publikum da? Laufkundschaft, die dem Regen ausweichen will? Wo ist die Gemeinde des Herrn?

Himmelfahrt in Staufen am Südhang des Schwarzwaldes. Die Evangelischen sind in der alten Stadt, in der Dr. Faust 1539 verstarb, in der Minderheit, ein Teil von ihnen erst nach dem Kriege zugezogen. Die Kirche ist klein, die Bänke im Schiff sind gefüllt, alle Altersstufen vertreten, an Männern fehlt es nicht. Das Geläut will gar kein Ende nehmen, ebenso das in unseren Kirchen übliche Geschwätz. Der Gesang ist frisch, die alten Choräle mit ihren anspruchsvollen Melodien werden gesungen. Die Auswahl der Lieder versetzt mich in Erstaunen, weil ich weiß, daß der junge Pastor zur neueren Theologie hält. Seinetwegen habe ich 5 km zu Fuß gemacht, aber mich dabei an den schneebedeckten Bergen des Schwarzwaldes erfreut, die so verlockend nahe scheinen, und an dem herrlichen Sonnenschein, der alles überstrahlte. In Baden, das eine protestantische Kirche hat, muß man darauf gefaßt sein, daß der vorgeschriebene Predigttext durch einen bequemeren ersetzt wird. Wie glücklich bin ich, daß hier der schwierige Himmelfahrtsbericht des Markusevangeliums mutig angegangen wird. Was mich zunächst für den Prediger einnimmt: er spricht frei, nicht ohne Gesten, nie um ein Wort verlegen, freundlich und liebevoll. Vom Äußerlichen her eine fleißige Arbeit! Den Einstieg bildet ein Wort von Bodamer, der heutige Mensch reduziere seinen Blickwinkel auf das Machbare und Übersehbare. Daran schließt sich die Frage, ob er unter solchen Voraussetzungen überhaupt Verständnis aufbringen könne für die Botschaft dieses Festes.

Die Himmelfahrtsbotschaft hat allen Generationen Schwierigkeiten gemacht. Auch die Jünger haben nicht begriffen, worum es ging. Macht uns heute die Frage nach dem Himmel Nöte, litt die Jünger darunter, daß sie nicht in die Welt des ungesicherten Glaubens einsteigen, sondern lieber in der Gegenwart des Herrn bleiben wollten. Wie die Besorgnisse auch aussehen mögen, der Herr läßt seine Jünger nicht im Staunen, er gibt ihnen einen Befehl: Gehet hin, verkündigt die Rettung, aber kündigt auch an die Verdammnis, die gewiß nicht im Willen des Herrn, wohl aber in unserer Entscheidung liegt. Doch der Herr läßt uns nicht mit einem Befehl allein. Überall finden wir Spuren seiner Gegenwart. Wie bei einer Schnitzeljagd sind überall da, wo Schnitzel sich finden, Zeichen dafür vorhanden, daß einer vorausging und auf uns wartet.

Sind wir Menschen ohne Himmel? Wir brauchen es nicht zu sein. Was werden unsere Kirchentagsgäste bei uns finden?

Fuchs

Kirchentag in Hannover 21. bis 25. Juni 1967

1. Kostenlose Privatquartiere für den Kirchentag

Tausende von Menschen werden in der Zeit vom 21. bis 25. Juni in Hannover sein, um am 13. Deutschen Evangelischen Kirchentag teilzunehmen. Viele von ihnen aber können nur dann nach Hannover kommen, wenn der Kirchentag genügend kostenlose Quartiere anzubieten hat. Deshalb braucht der Kirchentag ca. 16 000 Privatquartiere. Deshalb auch ist der Kirchentag dankbar für jedes Quartier, das ihm zur Verfügung gestellt wird.

Jedes evangelische, katholische oder freikirchliche Gemeindeamt nimmt Quartiermeldungen entgegen, denn noch fehlen einige tausend Übernachtungsmöglichkeiten für die Kirchentagsteilnehmer. Nicht zuletzt aber von der Bereitstellung der notwen-

digen Quartierzahl wird das Gelingen des Kirchentages abhängen. Darum bittet der Kirchentag dringend darum, Quartiere zu geben, wo und wie immer dies möglich ist. Nicht nur der Kirchentag, sondern vor allem die Kirchentagsgäste werden es zu danken wissen.

2. Der diesjährige Johannistagesdienst in unserer Gemeinde

Die vielen Angebote an Veranstaltungen und deren Wahrnehmung dürfen nicht das ersticken, was bisher ein ganz wesentliches Element der Kirchentage war und ist, nämlich die ganz persönliche Begegnung der evangelischen Christen untereinander. Das galt für die Zeit, als die Kirchentage aus beiden Teilen Deutschlands besucht wurden. Das gilt aber auch nicht weniger für alle Besucher aus der Bundesrepublik. Denn auch sie leben in manchmal sehr verschiedenen Lebenskreisen, die sich sonst kaum zu berühren scheinen.

Wir haben überlegt, wie wir eine Begegnung mit unseren Gästen auf Gemeindeebene herbeiführen könnten. Der gemeinsame Besuch unserer Gemeindegottesdienste erwies sich als die beste Lösung. Darum laden wir zum Johannistagesdienst und den beiden Sonntagsgottesdiensten Gastgeber und Gäste ein und bitten darum, nach dem Gottesdienst unseren Gästen unsere Bekannten vorzustellen und im Austausch vor der Kirche oder auf dem Heimweg den persönlichen Kontakt herzustellen. Das Miteinander vor Gottes Angesicht bleibt immer noch die beste Begegnung.

3. Festgottesdienst zum Deutschen Evang. Kirchentag mit Vizepräsident D. Thimme

Am Sonntag, dem 25. Juni 1967 findet der Kirchentag in den Mauern unserer Stadt ein Ende. Dieser Sonntag wird begonnen mit Festgottesdiensten in allen Kirchen der Stadt. Auf einen einzigen zentralen Gottesdienst für alle Kirchentagssteilnehmer ist verzichtet worden, da sichtbar werden soll, daß es letztlich immer die Einzelgemeinde ist, die den Kirchentag trägt. So sind alle Gemeinden unserer Stadt vom Kirchentagspräsidium aufgefordert worden, Festprediger zu den genannten Gottesdiensten einzuladen, um auf diese Weise auch einmal andere Gemeindeglieder als sonst anzusprechen und zu erreichen. Weiterhin deshalb, weil damit zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Kirche Jesu Christi nicht Halt macht an den Grenzen, die wir nun einmal als Menschen zwischen uns haben, und die durch die unterschiedliche Tradition des Glaubenszeugnisses entstanden sind. So haben wir uns ebenfalls um einen Festprediger bemüht und dazu die Zusage von Vizepräsident D. Thimme aus Bielefeld bekommen. D. Thimme ist Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen. Er ist bekannt als ein Mann, der immer auf den Kirchentagen eine Rolle gespielt hat, und dem es darauf ankommt, daß der Kirchentag als eine Veranstaltung unserer Kirche unter vielen bestehen bleibt. Er hat übrigens seine Heimat — wie er mir einmal sagte — im niedersächsischen Raum. Er spielt eine Rolle in der ökumenischen Bewegung und hat auch in dieser Funktion wiederholt an ausländischen Tagungen teilgenommen. Darüber hinaus hat er sich einen Namen gemacht in der Arbeit für Volksmission. So gibt er in jedem Jahr das Vorbereitungsheft für die alljährlich auch in unserer Gemeinde stattfindenden Bibelwoche heraus. — Sein Weg in der Kirche führte auch durch den Kirchenkampf hindurch, den er als Student noch erlebte, dann wurde er zum Leiter des damals noch einzigen westfälischen Predigerseminars in Brackwede und dann in Soest berufen, wo er maßgeblichen Anteil an der Ausbildung des Pfarrernachwuchses hatte. Als Ausbildungsreferent war er dann als Oberkirchenrat tätig, bis er schließlich zum theologischen Stellvertreter von Präses D. Wilm als Vizepräsident gewählt wurde. Man kann sagen, daß er schon eine ganze Generation von jüngeren Pfarrern geprägt hat und Anteil daran hat, daß eine weltweite Aufgeschlossenheit auch weite Teile der Pastoren erfaßt hat. — Als Prediger hören ihn die Gemeinden immer wieder gern, weil er ein klares Zeugnis zu geben vermag. Er selbst hat beim ersten Anruf ohne Bedenken seinen Dienst bei uns zugesagt, und so können wir nur mit Freude seinem Kommen entgegensehen und für seine Bereitschaft danken.

Der Festgottesdienst mit ihm als Prediger beginnt wie immer am 25. Juni 1967 um 10 Uhr. Wir feiern dabei das Hl. Abendmahl. Nippold

Aus dem Gemeindeleben

1. Heimgang von Pastor Hake

Am 7. Mai 1967 verstarb im 72. Lebensjahr in seiner Wohnung in Minden unser langjähriger Pastor Christian Wilhelm Hake. Wir haben ihn am Freitag, dem 12. Mai 1967, auf dem Südfriedhof in Minden zur letzten Ruhe geleitet. Eine Abordnung der Gemeinde, des Kirchenvorstandes und der Kindertagesstätte legte Kränze am Grabe nieder.

Pastor Hake war in unserer Gemeinde von 1934 bis 1963, mithin fast dreißig Jahre, tätig. Bei seinem Abschied im

November 1963 konnten wir ihm sagen, daß er die Gemeinde in guter innerer und äußerer Ordnung aus der Hand gäbe. Diese Feststellung allein ist schon ein Zeichen des Segens Gottes und der Bestätigung des Dienstes unseres Bruders und Pastors. Ist es doch nicht selbstverständlich — schon im Rückblick auf den äußeren Verlauf seiner Dienstjahre bei uns —, daß gesagt werden kann, eine Gemeinde habe alle Wirrnisse gesund überstanden. Wir denken im Geiste zurück an die Zeit des Nationalsozialismus, an die Kriegsjahre, in denen Pastor Hake im Felde war, an das äußere Trümmerfeld in den Straßen unserer Gemeinde und auch an das innere Zerschlagensein der Menschen nach Kriegsschluß, auch an die zerstörte Kirche und die vielen Schäden am Eigentum unserer Gemeinde. Zusammen mit dem inzwischen verstorbenen Pastor Grabe und dem heute 85jährigen Pastor Ehrenfeuchter machte er sich unerschrocken an die Arbeit des Wiederaufbaus. Mag es sich nun um das Gemeindehaus in der Callinstr. oder um die Wiedereröffnung und den Ausbau der Kindertagesstätte gehandelt haben, mag es später der Wiederaufbau der Lutherkirche gewesen sein, immer war Pastor Hake an entscheidender Stelle mit dem Herzen, mit dem Geist, mit der Körperkraft, vor allem aber mit Vertrauen und Gebet beteiligt. Sicherlich mag er neben seiner Tatkraft und seinem Organisationstalent auch Glück und Gelingen gehabt haben, aber wo gibt es denn Glück und Gelingen ohne Tatkraft und Energie?

Pastor Hake fühlte sich auch verpflichtet, in den Notjahren nach dem Kriege über die Grenzen der Lutherkirchengemeinde hinaus zu helfen. Die Innere Mission und das Evangelische Hilfswerk im Kirchensprengel Calenberg verdanken ihm viel.

Wenn er in seiner herben, zuverlässigen und väterlichen Art sich viel Liebe in der Gemeinde erworben hat, so deshalb, weil er seine Liebe in die Gemeinde hineinströmen ließ. Dies kann aber nur ein Mensch, der in der Liebe Gottes lebt. So war es bei ihm.

Uns bleibt jetzt nur noch, den Dank für seine Liebe und sein Werk auszusprechen, den Dank in der Erinnerung an diesen liebenswerten Menschen Wilhelm Hake zu bewahren, dann aber auch Dank und Erinnerung an Gott, den Herrn, weiterzugeben. Wir grüßen mitfühlend seine Frau, seine Kinder und Schwiegerkinder, auch seine Enkel.

Unser alter Pastor ruhe in Frieden. Gott möge ihn seine Herrlichkeit schauen lassen. Schneidewind

2. Pastor Ehrenfeuchter zur Vollendung des 85. Lebensjahrs.

Am 16. Juni vollendet Pastor i. R. Ernst Ehrenfeuchter sein 85. Lebensjahr. Obwohl er seit 15 Jahren im Ruhestand lebt, hat er den Kontakt mit seiner alten Gemeinde aufrecht erhalten, was ihm die Tatsache erleichterte, daß er in der Kapitän-von-Müller-Straße 2 eine Wohnung fand, die ihn in unserer Nähe bleiben ließ. Er wird, wie er mir sagte, am Geburtstag selbst nicht in seiner Wohnung sein; das wollte er alle wissen lassen, die ihn an diesem Tage gern aufgesucht hätten. Es wird uns aber nicht hindern, an seine Adresse zu diesem Tage ihm einen freundlichen Gruß zugehen zu lassen.

Pastor Ehrenfeuchter hat unserer Gemeinde von allen bisherigen Pastoren am längsten gedient. Am 10. Dezember 1922 ist er, von der Gemeinde gewählt, bei uns eingeführt worden; am 1. Oktober 1952 ging er in den verdienten Ruhestand. Seit 1931 war er verantwortlich für das Gemeindeblatt, das er, zum ersten Male am 31. August 1924 erschienen, am 18. September 1939 eingehen lassen mußte. Er hat dann seit 1940 ein Mitteilungsblatt selbst vervielfältigt, weil er die bisherigen 3000 Bezahler auch im Kriege nicht unversorgt lassen wollte. An das Blatt, dessen Ausgaben bis auf einige wenige uns erhalten sind, hat P. Ehrenfeuchter viel Liebe und Sorgfalt verwandt, und wir hoffen im stillen, daß er an unserem heutigen Gemeindeblatt so viel Freude hat, wie einst an dem eigenen.

Nach dem Heimgang von Superintendent Ohlendorf trat er im Januar 1946 die Nachfolge im Vorsitz des Kirchenvorstandes an und übernahm nach der durch die Kriegsfolgen notwendig gewordenen Neuaufgliederung der Gemeinde einen aus Ost und West gebildeten Bezirk Mitte. Die Glieder seines alten Bezirks Ost hat er noch im Ruhestande in jedem Jahr in Waldeseck versammelt, und ich erinnere mich, daß er es auch nicht versäumte, seinen alten Helferinnen zu ihrem Geburtstag zu gratulieren. Bis vor einigen Jahren hat P. Ehrenfeuchter noch in der Krankenhauseelsorge ausgeholfen und als sein Aufgabengebiet das Nordstadtkrankenhaus sich ausersehen. Um nicht untätig zu erscheinen, überwachete er dazu noch die Führung der Kirchenbücher im Kirchenbuchamt des Stadtkirchenverbandes.

Wir gedenken seiner mit vielen lieben Grüßen und aufrichtigen Wünschen und danken ihm für allen Dienst in und an unserer Gemeinde. Gott der Herr segne jeden Tag, den er unserem Jubilar und seiner Frau noch schenken will. Fuchs

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 3. Juni

20.00 Uhr: Wochenschlußandacht u. Beichte Pastor Nippold

Sonntag, 4. Juni — 2. Sonntag n. Trin. — Psalm 18, 2—7 —

8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Lukas 14, 15—24
Kollekte für die eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 14, 15—24)

Sonntag, 11. Juni — 3. Sonntag nach Trinitatis — Psalm 32

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Nippold

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Lukas 15, 1—10
Kollekte für Volksmission)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 15, 1—10)

Sonntag, 18. Juni — 4. Sonntag nach Trinitatis — Psalm 27

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Schneidewind
(Pr.: Lukas 6, 36—42
Kollekte für die eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 7, 36—50)

Sonnabend, 24. Juni — Johannistag — Psalm 1

20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Fuchs
(Pr.: Lukas 1, 57—67 (68—75) 76—80
Kirchenmusik
(bes. eingeladen die Kirchentagsgäste unserer
Gemeinde)

Sonntag, 25. Juni — 5. Sonntag nach Trin. — Psalm 27, 7—14

8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Nippold

10.00 Uhr: Festgottesd. anl. des Kirchentages m. Abendmahl
D. Dr. Thimme, Vizepräs. d. ev. Kirche Westfalens
(Pr.: Jes. 26, 12)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 5, 1—11)

Sonnabend, 1. Juli

20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte P. Schneidewind

Sonntag, 2. Juli — 6. Sonntag nach Trinitatis — Psalm 139

8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Matthäus 5, 17—22
Kollekte für die Heidenmission)

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 3. Juni und 1. Juli, 20 Uhr, in der Kirche

Bibelstunden:

Montagsbibelstunde: Montag, den 5., 12., 19., 26. Juni, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Mittwochsbibelstunde: Mittwoch, den 7., 14., 28. Juni, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, den 8. Juni, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Mütterkreise:

Bezirk Süd: Montag, den 12. Juni, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Bezirk Ost: Dienstag, den 13. Juni, 20 Uhr

Bezirk West: persönliche Einladung

Frauenkreis und Mütterkreis West: Ganztagsausflug am 19. Juni
Feierabendkreis nach Hamburg u. Blankenese

Männerkreis: Herzlich eingeladen zum Ausflug nach
Hamburg und Blankenese

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Jugendarbeitsgemeinschaft: Nach Vereinbarung

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungchar: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Konfirmandenjungschar (für Mädchen): Jeden Mittwoch,

17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr

im Kirchenkeller

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch,

17.30—19.00 Uhr

Evangelische Mädchenpfadfinder: Montags, 16.30 Uhr

Wichtel: Montags, 16.30 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

1. Juni Frau Anna Melinatis, Astenstr. 49 a, 80 Jahre. —
 1. Juni Frau F. Leonhardt, Haltenhoffstr. 212, 83 Jahre. —
 3. Juni Frau Marie Crefe, Callinstr. 14 B, 84 Jahre. — 3. Juni Herr Heinrich Herrmann, Schneiderberg 19 A, 84 Jahre. —
 3. Juni Herr Friedrich Günther, Astenstr. 7, 91 Jahre. — 4. Juni Frau Agnes Bolte, Engelbosteler Damm 80, 86 Jahre. — 8. Juni Herr Alfred Müller, Engelbosteler Damm 107, 80 Jahre. —
 9. Juni Herr Adolf Nagel, An der Lutherkirche 7, 82 Jahre. —
 12. Juni Frau Grete Hoffmann, Engelbosteler Damm 78, 83 Jahre. —
 13. Juni Herr Franz Gerloff, Glünderstraße 14, 90 Jahre. —
 13. Juni Frau Marie Perron, Marschnerstraße 38, 80 Jahre. —
 16. Juni Pastor Ernst Ehrenfeuchter, Kapitän-von-Müller-Str. 2, 85 J. — 16. Juni Herr Heinrich Rössing, Fliederstr. 2, 92 Jahre. —
 18. Juni Frau Anna Gorsboth, Heisenstr. 30 A, 89 Jahre. —
 18. Juni Frau Lina Grobe, An der Strangriede 12, 81 Jahre. —
 18. Juni Herr Adolf Sander, Schneiderberg 25 B, 88 Jahre. —
 20. Juni Frau Therese Schroeder, früher Lilienstr. 12, 85 Jahre. —
 21. Juni Frau Martha Schneidewind, Callinstr. 14 A, 83 Jahre. —
 29. Juni Herr G. Stratmann, Appelstraße 5 A, 96 Jahre. —
 29. Juni Frau Martha Telz, früher Am Kleinen Felde, 80 Jahre. —
- „Bei dir ist die Quelle des Lebens.“ Psalm 36, 10

In der Zeit vom 11. 4 — 15. 5. 1967

empfangen die heilige Taufe:

Torsten Herhold, Blumenhagenstr. 2. — Olaf Dietrich, Haltenhoffstr. 9. — Karin Ehrich, Hornemannweg 8. — Sybille Laas, Paulstr. 2. — Sylvia Neumann, Lilienstr. 22. — Ulrich Brink, Königsworther Str. 5. — Michael Hügel, Porz-Lind/Rhld., Nibelungenstr. 38. — Jens Helmut Dietrich, Paulstraße 18. — Carsten Noll, Im Moore 19. — Kerstin Neugebauer, Haltenhoffstr. 30. — Martina Rothe, Marschnerstraße 35. — Maik Biedermann, Kniestr. 29 A. — Daniela Radkowitz, Paulstr. 9. — Ulrich Stanke, Engelb. Damm 85. — Susanne Boller, Tulpenstr. 7. — Dirk Schröder, Schönevorth 7. — Frank Rodewies, Sandstr. 4.

„Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchen wird's zuletzt wohlgehen.“ Ps. 37, 37

wurden kirchlich getraut:

Bäcker und Konditor Horst Sandvoß, Schneiderberg 23, und die Büroangestellte Margarethe Eggers, Posthornstr. 29. — Dipl.-Ing. Karl Maier, Heidenheim, Blumenstr. 3, und die Dokumentationsassistentin Sabine Hartung, Rühlmannstr. 8. — Angestellter Manfred Werner, Fössestr. 24, und die Angestellte Rosemarie Lücke, Engelb. Damm 134. — Beamter Klaus Henze, Haltenhoffstr. 20, und die Verkäuferin Hildegard Ramolla, Haltenhoffstr. 20. — Kranführer Heinz-Dieter Reinicke, Hannover, Plauenstr. 2, und die Verkäuferin Brigitte Kreie, Schaufelder Str. 35 B. — Bundeswehrosoldat Lutz Kleemann, Am Taubenfelde 20, und die kfm. Angestellte Monika Elbe, Kniggestr. 8. —

„Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig.“ Apostelgesch. 16, 31

wurden kirchlich bestattet:

Rentner Karl Stoßnach, 66 Jahre, Astenstr. 45. — Oberstudienrätin Ruth Porsch, 56 Jahre, Detmold, Alter Postweg 27. — Witwe Margarete Kanold, 80 Jahre, Blumenhagenstr. 7. — Kaufmann Heinrich Klages, 86 Jahre, Engelb. Damm 63. — Witwe Louise Grocholski, 97 Jahre, Engelb. Damm 82. — Witwe Gertrud Wollny, 87 Jahre, Windthorststr. 9. — Rentner Wilhelm Kabisch, 73 Jahre, An der Lutherkirche 5. — Frau Gertrud Dressler, 69 Jahre, Schönevorth 25. — Lagermeister Walter Müller, 58 Jahre, Windthorststr. 6. — Kfm. Angestellter Johannes Besendahl, 77 Jahre, Hahnenstr. 1. — Witwe Anna Rennemann, 82 Jahre, Fliederstr. 1. — Witwe Marie Coldenborg, 76 Jahre, Hahnenstr. 8. — Frau Louise Schulze, 85 Jahre, Engelb. Damm 130. — Rentner Friedrich Gebecke, 76 Jahre, Hahnenstraße 1. — Witwe Anna Viethier, 81 Jahre, Im Moore 14. — Posthauptschaffner Robert Volkland, 73 Jahre, Am kleinen Felde 25. — Werkzeugmacher Karl-Heinz Bornemann, 46 Jahre, Schneiderberg 14. — Weber Kurt Witte, 55 Jahre, An der Strangriede 3. — Rentner Wilhelm Müller, 87 Jahre, Schneiderberg 26. — Rentner Georg Wulf, 82 Jahre, Kniestraße 21 a. — Pastor i. R. Christian Wilhelm Hake, 71 Jahre, Minden, Sedanstr. 37, fr. Callinstr. 14. — Ehefrau Rufina Duckstein, 49 Jahre, Haltenhoffstr. 65.

„Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.“ Jes. 38, 17